

Hört uns  
*endlich zu!*

Texte von Frauen aus der Prostitution





# Das Netzwerk Ella

Wir sind Netzwerk Ella – ein Zusammenschluss von Frauen, die in der Prostitution waren oder sind. Gegründet wurde unser Netzwerk im Januar 2018 von unserer Mitstreiterin Huschke Mau, mit dem Ziel, Frauen aus der Prostitution eine Plattform und eine Stimme zu geben. Unser Schwerpunkt liegt auf Hilfe zur Selbsthilfe. Unser Fokus liegt auf der Situation der Frauen in der Prostitution und danach, daher ist unsere Arbeit geschlechtsspezifisch und frauenzentriert.

Als unabhängige Interessenvertretung von Frauen aus Prostitution ist das Netzwerk Ella das Sprachrohr für diejenigen, die keine Stimme haben, kein Gehör finden oder von Organisationen, die Sexkauf befürworten, nicht repräsentiert werden.

Wir profitieren nicht von Prostitution Dritter und kooperieren nicht mit Profiteuren der Sex-Industrie oder deren VertreterInnen.

Wir setzen uns konsequent dafür ein, dass Prostitution als ein System geschlechtsspezifischer Gewalt, Unterdrückung und Ausbeutung erkannt und abgeschafft wird – als ein System, das vor allem Frauen und Mädchen trifft. Seit unserer Gründung fordern wir die Einführung und Umsetzung des Nordischen Modells in Deutschland, wie es vom Europäischen Parlament bereits 2014 und erneut 2023 empfohlen wurde.

Als Aktivistinnen engagieren wir uns ehrenamtlich – im In- und Ausland – für eine Welt, in der Sexkauf und Freiertum geächtet werden, während prostituierte Menschen umfassende Unterstützung und Alternativen für ein Leben außerhalb der Prostitution bekommen – nach dem Vorbild anderer Länder, wie Schweden oder Frankreich.

[netzwerk-ella.de](http://netzwerk-ella.de)

---

Wir SISTERS danken euch von Herzen dafür, dass ihr uns eure Texte zur Verfügung gestellt habt. Sie sind voller Kraft, Klarheit und Erfahrung. Eure Stimmen machen sichtbar, was sonst oft übersehen wird – und geben Hoffnung, Stärke und Orientierung. Danke für euer Vertrauen und euer unermüdliches Engagement.



# Der massenhafte Einzelfall

**Autorin: Ronja**

Seit ich mich für das Nordische Modell engagiere und damit weit mehr Einzelschicksale in der Prostitution als sogar während meiner aktiven Zeit mitbekommen habe, verblüffen und verstören mich einige der Parallelen zwischen uns (Ex-)Betroffenen immer wieder und immer mehr.

Und ihre Instrumentalisierung ebenso.

Die Pro-Prostitutions-Lobby grenzt sich natürlich ab von Menschenhandel und Zwangsprostitution. Denn natürlich möchte das niemand unterstützen oder gar anpreisen und zumindest ein Teil der Freier legt ja sogar Wert auf die Illusion der Freiwilligkeit. Doch diese Unterscheidung in „Menschenhandelsopfer“ und „die frohe, freiwillige Hure“ – die ist schwierig.

Wo beginnt denn Menschenhandel und Zwang? Nein, nicht erst bei einem abgenommenen Pass nach einer illegalen und gewalttätigen Verschleppung an den Ort, an dem eine Frau zur Prostitution gezwungen wird.

Er liegt vor, wenn eine Frau von Bekannten oder gar Verwandten unter falschen Job-Versprechungen nach Deutschland „eingeladen“ wird, nur um dann vor der „Wahl“ Bordell oder Obdach- und Mittellosigkeit zu stehen, weil der Putzjob im Hotel gar nicht existiert.

Er liegt vor, wenn der (vermeintliche) Partner eine Frau dazu nötigt und ihr einredet, sie müsste für beide auf diese Art Geld verdienen, denn die Beziehung hätte ihn bis dahin schon genug „gekostet“ und nun wäre es einmal an ihr, sich zu „revanchieren“.

Er liegt vor, wenn Frau sich aus Verzweiflung auf erste Treffen gegen Geld aber noch ab vom Milieu einlässt und der souverän wirkende Freier vorschlägt, dass er ihr Connections verschaffen könne – natürlich gegen Anteil.

Er liegt schlicht vor, wenn eine dritte Partei durch die Ausbeutung der Frau, egal in welcher Form und in welchem Beziehungsgefüge (siehe auch Leihmutterchaft gegen Geld) profitiert.

So viel zum Menschenhandel.

Und Zwang trifft noch viel öfter zu.

Zwang, weil Frau aus dem sozialen Netz gefallen ist.

Oder ihre psychische Gesundheit keinen anderen Weg erkennen lässt und Hilfsangebote erst gar nicht bei ihr ankommen.

Weil irgendwas oder irgendwer ihren Selbstwert und ihr Männerbild schon so nachhaltig beschädigt hat, dass sie sich tatsächlich zwanghaft prostituiert um die Abwertung ihrer selbst oder (teilweise auch gleichzeitig) die vermeintliche Aufwertung, weil Freier für ihren Körper bezahlen, als einzige zwischenmenschliche Konstante sieht, die sie in ihrem Leben aufrechterhalten kann.

Zwang, weil Menschen ihr „einmal Hure, immer Hure“ sagen.

Das klingt immer noch sehr abstrakt. Und vor allem so weit weg von den „Selbstbestimmten“.

Aber das ist es nicht.

Nicht nur jemand, der sowieso schon eine schlechte „Sozialprognose“ (schrecklicher Begriff, aber des Verständnisses halber verwende ich ihn) hatte und hat, fällt durch das Netz der Sozialleistungen.

Abgelehnte Anträge, weil eine Unterschrift der Eltern bei unter 25-Jährigen nicht beizubringen ist (z. B. weil eine junge Frau ihr gewalttätiges Elternhaus fluchtartig verlassen musste und jeder weitere Kontakt gefährlich wäre), abgelehnte Bildungsmaßnahmen, weil irgendeine verbürokratisierte Voraussetzung nicht im Lebenslauf erfüllt wurde, Scham, aus der man sich nicht ofW (ohne festen Wohnsitz) melden will, und ergo versucht, sich ganz ohne Sozialleistungen, von Amts wegen getragene Krankenversicherungsbeiträge und der Aussicht, mit dieser Zäsur im Lebenslauf je wieder eine eigene Wohnung zu finden, durchzuschlagen.

DAS passierte und passiert vielen der sogenannten „Selbstbestimmten“.

Und nein, wir sind auch nicht zu doof um Anträge zu stellen.

Es erstaunt mich auch immer wieder, wie viele von uns insbesondere nach dem Ausstieg, aber teilweise auch noch während der aktiven Zeit, aktiv versuchen, Bildungsaufsteigerinnen zu werden.

Der zweite Bildungsweg und die Hörsäle sind voll von Frauen wie uns.

Aber diese Türen waren uns dereinst aus genannten Gründen verschlossen und sie bleiben es leider für noch viel mehr Frauen in der Prostitution, die z. B. keine Ausbildung oder alternative Zulassungsvoraussetzungen zum zweiten Bildungsweg nachweisen können.

Auch aus diesen Gründen. Wer durch das Netz fällt, hat meistens andere Dinge zu retten als den ermüdenden und verhassten Schriftverkehr mit Ämtern.

Nur warum sind wir als massenhafte Einzelfälle dort gelandet?

Auch das ist ein Punkt der Parallelen, der von der Pro-Lobby gern negiert wird.

Gewalterfahrung wird als Einzelfall gestempelt und es heißt, so eine Frau sollte sich diesen „Beruf“ eben nicht aussuchen.

Und dennoch bilden wir das Gros der Frauen, die dort gelandet sind.

Denn es muss nicht einmal sexualisierte Gewalt sein, die einer Frau widerfahren ist. Wobei auch schon der Anteil an denen, auf die das zutrifft, erschüttert hoch ist, und die Statements der Lobby wie gewalttätigen Hohn an sich erscheinen lassen.

Aber selbst wenn diese schlimmste Gewalt in Kindheit und/oder Jugend nicht erfahren werden musste, eint uns doch meist trotzdem eine Historie der Gewalt. Physisch und/oder psychisch in Form von Abwertungen und Vernachlässigung.

Und DAS trifft nun wirklich auf mindestens 90 % der Frauen zu, mit denen ich selbst seit über einem Jahrzehnt in Kontakt gekommen bin.

Als ich mich selbst noch prostituiert habe, glaubte ich sogar, dass ich mit dieser falschen, gekauften und damit missbräuchlichen „Zuneigung“ und „Wertschätzung“ etwas, das mir widerfahren ist, kompensieren könnte.

Ein prominenter Selbstbetrug im Milieu.

Ich prangere mit diesem Text also die Instrumentalisierung von uns Aktivistinnen durch eine Schwarz-Weiß-Denke an.

### **Menschenhandel versus Selbstbestimmtheit.**

### **Alternativlosigkeit versus Selbstbestimmtheit.**

### **Gewaltfolge versus Selbstbestimmtheit.**

Es gibt keine Trennlinie zwischen diesen Dingen und einer vermeintlichen Selbstbestimmtheit. Tatsächlich verhöhnt eine derartige Trennlinie die Lebensrealität so vieler Prostituiertes, die sich in einem oder mehreren dieser Punkte irgendwo im Bereich dazwischen sehen. Damit können sie sich nicht mit der Pro-Lobby identifizieren aber wissen auch sonst nicht, wohin mit ihrer Identität, die im Diskurs kaum ein Ohr findet, weil es nur um diese Extreme zu gehen scheint.

Das Netzwerk Ella bietet genau dieses Ohr. Und Support.

Und wir nehmen uns einander an, ganz egal, wo auf dem „Schieberegler“ zwischen diesen Extremen unsere eigene Geschichte verortet ist.

Trotzdem erstaunt und erschüttert es mich immer wieder, dass selbst die meisten „Selbstbestimmten“ eben nicht auf der einen extremen Seite stehen, sondern doch irgendwo von diesen Dingen, die es doch eigentlich nicht geben dürfte unter den „frei gewählt dort Gelandeten“, betroffen waren.

Schlussendlich eint uns aber vor allem eines, und das ist die Erkenntnis, dass nur das Nordische Modell andere Frauen davor bewahrt, sich prostituieren zu müssen und ein gesamtgesellschaftliches Umdenken in Hinsicht auf Geschlechterrollen und der Rolle der Prostitution darin zu erwirken.

Von Menschenhandel betroffen, durch soziale Netze gefallen, Gewalt erlebt... Patriarchat verinnerlicht, der Geschlechterrolle ergeben, Selbstbetrug. Jede individuelle Geschichte einer Prostituierten ist ein massenhafter Einzelfall.

Nordisches Modell, jetzt!

# „Wenn wir das Nordische Modell einführen, dann wandert das alles in den Untergrund“

**Autorin: Huschke Mau**

... das ist ein Einwand, den ich oft höre. Aber stimmt er auch?

Zunächst mal: was soll das sein, der „Untergrund“? Oft wird behauptet, Prostitution sei dann für Polizei und Sozialarbeiterinnen nicht mehr auffindbar. Prostitution würde quasi verschwinden, in „dunkle Ecken“. Aussagen von Polizei und Sozialarbeiterinnen in Schweden zeigen aber, dass das nicht so ist. Die Polizei hat einen sehr guten Überblick darüber, wo Prostitution stattfindet – und auch die Sozialdienste und Beratungsstellen berichten, keine Probleme bei der aufsuchenden Arbeit zu haben.

Woran liegt das?

Es liegt daran, dass es bei der Prostitution keinen Untergrund geben kann. Denn Prostitution lebt davon, dass die Freier sie finden können. Freier sind, wir erinnern uns, ganz normale Männer. Die zum Teil nicht mal groß Zeit haben zu recherchieren. In Schweden findet immer noch Prostitution statt, das ist klar. Aber der Markt hat sich erheblich verringert und verkleinert, es ist kein Vergleich mit Deutschland. Wenn wir uns jetzt also vorstellen, ein Freier fliegt von Oslo nach Stockholm und möchte dort, wenn auch gesetzeswidrig, eine prostituierte Frau auf sein Hotelzimmer bestellen.

Hat der dann Zeit, sich wochenlang in den „dunklen Ecken“ der Stadt umzuhören? Fremden, unseriösen Gestalten auf der Straße Fragen zuzuflüstern? Sich tagelang umzuhören? Quatsch. Hat er nicht und braucht er nicht. Er WIRD rausfinden, wo Prostitution stattfindet. Und wenn Freier das können – kann es jeder und jede. Polizistinnen und Sozialarbeiter sind nicht dümmer als Freier. Und sie haben ebenfalls einen Internetzugang – Prostitution ist auffindbar.

Ich kann Dir jetzt, heute, sofort, mit meinem Smartphone zeigen, wo in Stockholm Prostitution stattfindet. Es gibt keinen Untergrund – wer Prostitution finden will, findet sie. Ok, es werden keine Leuchtreklamen mehr vor offiziellen Bordellen hängen. Keine Plakate mehr, auf denen steht, wo das nächste Megabordell steht. Keine Taxiwerbung mehr mit halbnackten, blutjungen, verkäuflichen Frauen drauf. Wer wird das vermissen? Ich nicht.

Das Zweite, was mit diesem Spruch gemeint ist, ist die Illegalität. Es würde alles „in die Illegalität“ rutschen und wäre dann nicht mehr kontrollierbar und noch unsicherer.

Das ist ein merkwürdiges Argument. Denn damit könnten wir ja im Umkehrschluss Sachen sicherer machen, wenn wir sie legal machen. Dann könnten wir Vergewaltigung, Kindesmissbrauch und alles mögliche „sicherer“ machen: indem wir es aus der Illegalität holen.

Das ist totaler Quatsch. Außerdem handelt im Nordischen Modell bloß ein Part illegal: der Freier. Die prostituierte Frau handelt nicht illegal: sie begeht keine Straftat. Sie kann sich jederzeit an die Polizei wenden. Sie ist nicht erpressbar. Es stimmt, dass Freier dann nicht mehr unbedingt vor aller Leute Augen Prostituierte buchen oder ansprechen. Sie werden vorsichtiger. Sie wollen nicht erwischt werden, wollen jedes Risiko für sich minimieren – und verhalten sich dementsprechend.

Prostitution ist eine Hierarchie: zahlender Mann oben, sich prostituierende Frau unten. Dadurch, dass der Freier sich strafbar macht, die Frau aber nicht, verringert man den Machtabstand zumindest ein kleines bisschen. Und „unsicher“ ist Prostitution in Deutschland: wo der Menschenhandel, die Zwangsprostitution in legalen Bordellen stattfinden, Morde an Frauen auf legalen Straßenstrichs, unzählige Vergewaltigungen, Misshandlungen usw.

Es gibt keinen Untergrund. Und bei keiner anderen Gewalttat würden wir sagen: wir dürfen diese Gewalt nicht verbieten, sonst wird sie unsichtbar und noch gefährlicher. Partnerschaftliche Gewalt in der Ehe, die Frau wird geschlagen – nie würden wir sagen, komm, wir machen das jetzt sicherer, indem wir legalisieren, dass der Mann die Frau schlagen darf.

Verdrehte Logik. Fallt nicht drauf rein!

© Huschke Mau



UNDERGROUND

am rand.

sie sagen  
ich sei

sex-negativ  
weil ich sexuelle gewalt beseitigen will  
rassistisch  
weil ich rassismus in der prostitution anprangere  
sexarbeiter-feindlich  
weil ich bezahlte vergewaltigung nicht als arbeit akzeptiere  
männer-feindlich  
weil ich freier als verbrecher entlarve  
ableistisch  
weil ich zerstörung durch sexhandel offenlege  
trans-exkludierend  
weil ich für frauen und mädchen streite  
strukturell antisemitisch  
weil ich dem lobbyismus der sex-industrie widerspreche

weil sie  
mich vom rand  
meiner gebrochenen existenz  
hinunter stoßen wollen  
dahin wo alles verstummt  
in den abgrund wo ich  
mundtot sein werde  
nicht mehr sein  
nicht da  
weg  
aus ihrem weg

damit sie  
mit meinen töchtern schwestern müttern  
weiter das große geschäft treiben können  
ungestört unwidersprochen unerbittlich  
unersättlich immerfort

halte meine hand lass sie nicht los  
lass es nicht zu  
lass mich  
nicht allein  
nicht du.

am /  
rand

# Freier und ihr Sex-Privileg

Autorin: Pani Fem

Vorweg: Prostitution existiert, weil es Menschen gibt, die dafür bezahlen.

Was sind das für Menschen? Wie leben und denken sie? Wie handeln sie und welche Folgen hat das? Was geht es die Außenstehenden an? Das sind nur einige Fragen zu diesem komplexen Thema...

Ich beginne mal mit einer Definition, um Klarheit zu schaffen:

## - Freier, der

*Substantiv, maskulin; **Genitiv:** des Freiers, **Plural:** die Freier*

**Bedeutung:** Ein Mensch, der zum Zweck der sexuellen Stimulation oder Befriedigung andere Menschen gegen Entgelt benutzt oder ihnen Entgelt anbietet.

**Übliche Formen des Entgelts:** Geld, Obdach oder Drogen.

**Übliche Formen der Benutzung:** Analsex, Oralsex, Vaginalsex, erotische Massage, Praktiken des BDSM, Webcam-Sex, Striptease sowie andere sexuelle Praktiken ohne Eindringen in die Körper der Beteiligten.

**Übliche alternative Bezeichnungen:** Gast, Kunde, Klient, Sexkäufer.

Ich benutze den Begriff Freier, da alternative Bezeichnungen missverständlich und verharmlosend sind.

Kaum jemand spricht offen über Freier oder mit ihnen, obwohl sie keine soziale Randgruppe darstellen.

Freier sind in der Regel männlich, gut sozial integriert, in fast allen Altersgruppen und sozialen Schichten zu finden: von Studenten bis Professoren, von Auszubildenden bis Rentnern, von Politikern bis Polizisten, von Firmenchefs bis Arbeitslosen, von Singles bis mehrfachen Großvätern.

Oft sind es unauffällige Typen von der Sorte „netter Nachbar“ zwischen 30 und 60 Jahren. Es sind unsere Nachbarn, Kollegen, Vorgesetzten, Kommilitonen, Mitschüler, Freunde, Partner; gewiss sogar unsere Väter, Brüder, Ehemänner und Söhne – denn Freiertum ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen.

Freier selbst präsentieren sich gerne als liberal, progressiv, tolerant, frei von Vorurteilen, sexuell offen und hedonistisch. Sie sehen sich in der Regel als Kunden oder Gäste der Prostituierten, manchmal als ihre Freunde oder sogar – Opfer. Menschen außerhalb der Prostitution sehen Freier meistens so, wie diese selbst gesehen werden wollen, und übernehmen oft widerspruchlos ihre Mythen, wie etwa von „einsamen traurigen Männern“ und „gierigen herzlosen Huren“.

Diese Sicht und Erzählungen erfüllen eine wichtige Funktion: Sie schützen Freier vor Kritik, lassen sie unbehelligt agieren, befreien sie vor Verantwortung und Konsequenzen, halten die

entsprechende Doppel-Moral und oft auch ein Doppel-Leben der „Paysex“-Konsumenten aufrecht.

Freier sagen oft, sie hätten keine andere Wahl, als für Sex zu bezahlen. Dabei leben die meisten von ihnen in einer Beziehung und verfügen über mehrere akzeptable Alternativen, wie zum Beispiel:

- Selbstbefriedigung, auf Wunsch auch mithilfe von Sex-Spielzeugen wie Masturbator oder Sex-Puppe;
- Sexuelle Treffen mit Gleichgesinnten, die ebenfalls unkomplizierte Sexualität bevorzugen;
- Unverbindliche Sex-Partys und Swinger-Clubs, die von Singles wie auch von Paaren besucht werden;
- Partnerschaftliche Sexualität innerhalb der eigenen Beziehung.

Sie haben also eine Wahl. Mehr noch: Niemand belohnt Freier mit Geschenken oder Geld dafür, dass sie zu Prostituierten gehen. Und niemand bestraft sie, etwa durch Schläge oder Erwerbsverlust, wenn sie es nicht tun. Freier entscheiden sich in der Tat freiwillig dazu, ihre Sexualität in der Prostitution auszuleben. Sie folgen ihrer inneren Motivation und handeln aus ihrem eigenen Antrieb, oft sogar aus Überzeugung.

Viele Freier sind wirklich fest davon überzeugt, dass sie ein „Recht auf Sex“ haben. Und damit ist nicht lediglich das Anrecht auf selbstbestimmte Sexualität gemeint, das ja allgemeingültig ist. Nein, damit ist ein Sonder-Recht gemeint: der berechtigte Anspruch auf Sex mit anderen Menschen, vor allem mit Frauen.

Dieses Privileg der Verfügungsmacht über Andere, insbesondere zum Zweck der eigenen sexuellen Befriedigung, ist für die meisten Freier grundlegend in Bezug auf ihr Verständnis der Maskulinität – der „echten Männlichkeit“ – sowie der männlichen Sexualität im Allgemeinen. Maskulinität bedeutet für Freier vor allem: Eigene sexuellen Bedürfnisse als vorrangig erachten und aktiv durchsetzen, selbst auf Kosten anderer Menschen. In erster Linie auf Kosten und zum Leid der Frauen und Mädchen, denen dieses Sonder-Recht erklärtermaßen nicht zusteht – da sie ja nicht männlich sind.

Freiertum ist wesentlich mehr als „nur“ bezahlter Sex: Es ist eine maskuline Subkultur mit eigenen Regeln und Wertvorstellungen. Es ist eine alltägliche Praxis und ein Lebens-Stil für „echte Kerle“, getreu dem Motto: „Ein richtiger Mann nimmt sich, was er will!“

Dabei werden geschäftliche Abschlüsse und berufliche Erfolge selbstverständlich in Bordellen gefeiert, ja sogar Abitur-Partys. Leistungs-Prämien für männliche Mitarbeiter werden von Firmen als Paysex-Reisen gewährt. Auch Bordell-Rundreisen mit „exklusivem Programm“ werden für Freier von darauf spezialisierten Reise-Agenturen organisiert und beworben. [...]

In dieser Subkultur sind prostituierte Frauen sowohl Währung als auch Ware. Manche Freier spendieren ihren Söhnen die erste sexuelle Erfahrung mit einer Frau, meist in einem Bordell. Es ist ihr väterliches Geschenk und sie sind stolz darauf, dass ihre Söhne nun „echte Männer“ seien. Auch unter Freunden oder Kollegen ist es „gute Sitte“, sich gegenseitig Prostituierte zu schenken oder sie gemeinsam zu benutzen. So wie man eine Flasche Wein als kleine Aufmerksamkeit verschenkt oder feierlich zusammen genießt.

Das Entgelt hat dabei sowohl eine materielle als auch eine moralische Bedeutung. Es demonstriert und bestätigt erstens die finanzielle Macht des Freiers und zweitens – seine soziale Überlegenheit. Für ihn ist eine Prostituierte sowohl eine bezahlte als auch eine käufliche Frau.

Als bezahlte Frau ist sie einer Dienerin gleich, die seinen Ansprüchen genügen muss und seine Wünsche befriedigen soll – gefügig und verfügbar. Als käufliche Frau ist sie einer Sklavin gleich: Sie verliert ihr Recht auf körperliche Selbstbestimmung und Unversehrtheit, ihren Anspruch auf Respekt und Rücksichtnahme – und damit ihre menschliche Würde.

Eine Dienerin wird nicht gefragt, ob sie jemanden mag oder bedienen will. Eine Sklavin darf man mieten oder kaufen, teilen oder schenken, ausbeuten oder austauschen, vergewaltigen oder misshandeln, foltern oder töten. Und das alles machen Freier mit Frauen in der Prostitution... [...]

Diese erkaufte Omnipotenz wirkt nicht nur mental, sie wird direkt erotisiert und zeigt sich auch körperlich: Freier werden dadurch erregt. Sie werden geil und hemmungslos, respektieren weder Absprachen noch Grenzen. Zum einen, weil sie die prostituierten Frauen nicht respektieren, zum anderen, weil sie dieses geilmachende Gefühl der Allmacht möglichst intensiv und lange aufrechterhalten wollen.

Ein Nein ist für diesen sexuellen Machtrausch abtörnend und daher in der Welt der Prostitution auch nicht vorgesehen. Freier zahlen nicht „bloß“ für eine Dienstleistung oder kaufen „bloß“ Sex. Sie wollen über den Körper eines anderen Menschen selbstherrlich verfügen und alles damit machen können, was ihnen beliebt. Freier erkaufen sich ein Ja, weil sie ein Nein nicht akzeptieren. Sprüche wie: „Stell dich nicht so an!“ – „Was glaubst du, wer du bist?!“ – „Du hast das zu tun, was ich sage!“ sind allgegenwärtig. [...]

Das Entgelt ist sowohl ein Knebel für die Frau als auch ein „Persilschein“ für den Freier: Er wird damit reingewaschen, während ihr Nein damit schon in der Kehle unterdrückt und erstickt wird.

Freier fragen oft: „Was ist dein Preis?“ – „Was kostest du?“ – „Kann man dich auch für eine ganze Nacht kaufen?“ – „Bist du deinen Preis auch wert?“ – „Was kann man so alles mit dir machen?“

Aber sie fragen niemals: „Magst du mich?“ oder „Hast du Lust auf Sex mit mir?“ Denn Freier wissen, dass Prostituierte sie sexuell nicht begehren, sondern nur erdulden – aus finanziellen Gründen und wegen existenzieller Notlagen. Würden Freier wirklich glauben, dass Geld jemanden geil machen kann, würden sie wohl Münzen schlucken, statt Viagra oder andere Potenz-Mittel...

Dennoch verlangen Freier von prostituierten Frauen wie selbstverständlich Fröhlichkeit, Aufmerksamkeit, Mitgefühl, Entgegenkommen, Lust und Enthusiasmus. Sie reagieren oft aggressiv und empört, wenn sie so etwas wie Widerwillen, Lustlosigkeit, Trauer, Ekel oder Langeweile bei Prostituierten wahrnehmen.

In der Regel zahlen Freier nicht gerne und nutzen die Notlagen der Frauen in der Prostitution aus, um weniger oder gar nicht zu zahlen. Dagegen versuchen spendable Freier die Prostituierten bis zum letzten Tropfen auszupressen, bis sie all das bekommen, was ihnen vermeintlich zusteht. Ihre angebliche Großzügigkeit dient nur dazu, ihre extrem hohen Erwartungen und Forderungen zu legitimieren.

Die Ansprüche der Freier in Deutschland steigen stetig, denn Sexhandel wurde gesellschaftlich normalisiert und sowohl das Angebot als auch die Nachfrage sind gewachsen. Es gibt immer mehr junge Freier. Aber auch mehr Paare, die gemeinsam Prostituierte benutzen. Flatrate-Sex-Clubs und Sex-Wettbewerbe, wie etwa Blowjob-Contests, sind relativ neu und sehr beliebt bei Freiern. Die Nachfrage nach Girlfriend-Sex oder intimen Praktiken, wie etwa Küssen, Kuscheln oder Streicheln, ist gestiegen. Aber auch Extrawünsche, wie Gruppen-Sex oder Gang-Bang haben zugenommen. Einige Praktiken sind fast schon zum Standard geworden: analsex, Sex ohne Kondom oder Sperma-Spiele.

Freier verlangen nach gefährlichen und schädlichen sexuellen Praktiken. Sie sagen oft: „Bezahlt ist bezahlt...“ – „Sie hätte es doch wissen müssen!“ – „So ist es halt im Huren-Job!“ Freier konsumieren Menschen wie Kondome: ohne Rücksicht auf Verluste. Mit der Bezahlung und dem „Huren“-Stigma rechtfertigen sie das eigene Verhalten und verharmlosen die daraus entstehenden Schäden.

Freier bevorzugen unerfahrene, verzweifelte, benachteiligte und wehrlose Frauen – „leichte Beute“, wie etwa Drogenabhängige, Obdachlose oder Geflüchtete. Betrunkene oder berauschte Prostituierte sind bei Freiern besonders gefragt. Oft wird gemeinsamer Konsum von Alkohol oder Drogen wie selbstverständlich erwartet oder auch erzwungen.

Viele Freier verlangen nach Sex mit minderjährigen, schwangeren, magersüchtigen und sonstigen besonders verletzlichen Frauen. Andere Menschen wie Sex-Puppen zu behandeln, verändert sowohl ihr Verhalten als auch ihre eigene Wahrnehmung und Menschlichkeit: Freier zeigen kaum Mitgefühl oder Reue, spüren weder Schuld noch Verantwortung.

Dabei spielt Pornografie eine entscheidende Rolle: viele Freier konsumieren Pornografie und viele Porno-Konsumenten werden zu Freiern. Erst werden reale Frauen in einer pornografischen Video-Aufnahme benutzt, dann – live im eigenen Haus, in einem Hotel oder Bordell. Insbesondere Prostitution ist der Ort, wo das nachgemacht wird, was Pornografie vorführt und verspricht.

Pornografie löst oft starke Emotionen aus und wird deshalb verinnerlicht, wie „eingebrannt“ – das macht sie enorm wirksam. Viele Freier bekommen durch ihren Porno-Konsum spezifische fixe Ideen und verlangen dann, dass alles exakt so gemacht wird – denn sie wollen diese pornografischen Inhalte und Vorbilder selbst nachstellen und nacherleben können. Abweichungen werden dabei selten geduldet.

Frauen in der Prostitution müssen sich diesen Vorbildern anpassen: von Gel-Fingernägeln, Waxing und Intim-Bleiche bis zu Brust-Vergrößerung, Labien-Verkleinerung und Vaginal-Straffung. Immer öfter, denn ihre Körper müssen konkurrenzfähig und profitabel bleiben. Im privaten Bereich stellen Freier und Porno-Konsumenten ebenfalls hohe Ansprüche an ihre Freundinnen und Partnerinnen. Damit steigt der Anpassungs-Druck an die Normen der pornografischen Vorlagen auch dort immer mehr. [...]

Freier konsumieren, praktizieren und perpetuieren Sexismus und Frauen-Verachtung. Sie benehmen sich oft auch außerhalb der Prostitution respektlos, aufdringlich, aggressiv und rücksichtslos gegenüber Frauen. [...]

Nicht selten verlangen Freier Sex als Gegenleistung für Arbeit, Essen, Wohnung, Urlaub, sogar für Hilfe in einer Notlage. Viele Freier glauben, dass Frauen prinzipiell verfügbar oder käuflich sind, sie sagen: „Jede Frau verkauft sich doch irgendwie – entweder im Bordell oder in der Ehe!“

Einige Freier setzen ihre Partnerinnen auch direkt unter Druck: „Wenn du nicht machst, was ich will, muss ich zu einer Hure gehen!“ – „Du bist daran Schuld, dass ich mir Sex bei Prostituierten hole!“

Doch in der Regel belügen sie ihre Partnerinnen und Familien. Wenn Freier ihre Ehefrauen, Freundinnen oder Kinder mit sexuell übertragbaren Krankheiten anstecken – verheimlichen sie es, leugnen oder bestreiten ihre eigene Schuld. Sie riskieren damit die Gesundheit und das Leben von Prostituierten, von sich selbst und sogar von unbeteiligten Familienmitgliedern.

Für ihr vermeintliches „Recht auf Sex“ gehen Freier in Deutschland sogar vor Gericht, oder wenden sich an die Politik und Abgeordnete, damit ihre Interessen und Ansprüche gewahrt bleiben.

Freier verklagen soziale Versicherungen auf Übernahme der Kosten für sexuelle Dienste und begründen das mit ihrem Recht auf gesellschaftliche Teilhabe. Und deutsche Richter geben ihnen Recht. Und deutsche Versicherungen zahlen ihnen die sogenannte „aktive Sexual-Assistenz“. [...]

Ehemalige Freier antworten auf die Frage, warum sie nicht mehr für Sex bezahlen, oft so: „Es hat mir nicht gefallen“ – „Es war das Geld nicht wert“ – „Es ist mir doch zu teuer“ – „Ist nicht mehr nötig, habe genug Sex“ – „Ich mag keinen Sex mit Kondom, aber ohne – ist es mir zu gefährlich!“

Sätze wie: „Ich habe erkannt, dass es Unrecht ist“ – „Prostituierte haben mir leid getan“ – „Ich habe mich geschämt“ – „Ich will eine Frau nicht zum Sex zwingen oder dafür bestechen“ – so etwas sagen sie nicht. Fragt man Ex-Freier, ob sie eine Vergewaltigung begehen würden, sagen manche empört: „Nein! Niemals!“ Gleichzeitig halten sie es für möglich, irgendwann mal wieder eine Prostituierte zu benutzen, es scheint ihnen legitim: „Aber sie hat doch zugestimmt!“ – „Es ist doch nicht verboten!“

Ich bin sicher: Wären die meisten Freier weiblich – wären Sexkauf und Pornografie schon längst verboten. Denn die Verfügungsmacht über andere Menschen ist nach wie vor ein Privileg der Männer.

Davon profitieren Freier auf eine sehr intensive, ja intime Weise. Sie sind nicht bloß Kunden oder Käufer, denn Sex wird nicht auf die Art gekauft und konsumiert, wie etwa ein Masturbator oder Dildo. Freier kaufen sich ein Ja und den Zugang zum Körper eines anderen Menschen. Da es um sexuelle Dienste geht, sind sie passiv wie aktiv daran beteiligt: durch ihre Präsenz, Anweisungen und Taten. Dabei begehen Freier schwere Straftaten: von sexueller Belästigung und Nötigung, bis Vergewaltigung und Mord. Freier sind Verbrecher! Deshalb gehören sie hinter Gitter, so wie andere Verbrecher auch. Sie dürfen keine „Schutzgebiete mit Rotlicht“ zum Austoben bekommen! Doch dort wo Freiertum sozial normalisiert ist, ist auch die Gewalt in der Prostitution normalisiert.

Das führt dazu, dass Opfer und Überlebende allein gelassen, verschwiegen, bagatellisiert, verhöhnt und vergessen werden. Das sind wahre Stigmatisierung und Diskriminierung der Prostituierten, hier und heute! [...]

Freier verursachen einen enormen individuellen und gesellschaftlichen Schaden.

Mehr als hundert Frauen sind in der deutschen Prostitution in den letzten 20 Jahren gestorben. Die meisten von ihnen wurden von Freiern ermordet. Viele dieser Opfer waren

Mütter – ihre verzweifelten Kinder bleiben als Waisen zurück, meistens im Ausland und oft ohne Hilfe... Wofür? Für welche hohen Ideale mussten diese Frauen sterben? Für welche universellen Werte müssen diese Kinder auf ihre Mütter verzichten? Damit irgendwelchen Schwänzen die Eier nicht jucken?!

Ist das wichtiger, als das Leben oder das Glück von Frauen und Kindern? Ist das die „neue“ deutsche Vorstellung von Demokratie, vom Rechtsstaat und von unveräußerlichen Menschenrechten? Offenbar ist es so, zumindest seit der Legalisierung des Sexhandels im Jahr 2002, als Prostitution zur „Sexarbeit“ und „körpernahen Dienstleistung“ erklärt wurde. Doch Prostitution ist weder Sex noch Arbeit, sondern bezahlte Vergewaltigung: Der Freier will Sex, die Prostituierte will Geld – das ist kein Konsens! Sie erträgt unerwünschten Sex und wird von ihm dafür „entschädigt“. Nur: je größer ihre Notlage, desto geringer wird diese „Entschädigung“ sein... Sexualität ist in der Prostitution von sich aus unfrei: Du hast einen Vertrag abgeschlossen und damit ist Sex deine Pflicht. Du schuldest dem Freier deinen Körper: jeden verdammten Zentimeter davon! Doch kein Mensch hat das Recht, andere Menschen zu vergewaltigen, ob mit oder ohne Vertrag.

Das legale Freiertum hat einen hohen Preis: verletzte und ermordete Frauen; verwaiste Kinder und zerstörte Familien; wachsende organisierte Kriminalität wie Drogen-Handel, Menschen-Handel, Sklaverei, Zuhälterei und Kinder-Prostitution. Seit Jahren steigt die Gewalt gegen Frauen, Jugendliche und Kinder durch männliche Täter auch abseits der Prostitution – ein Zusammenhang mit normalisiertem Freiertum, allgegenwärtiger Pornografie und staatlich regulierter sexueller Ausbeutung wird aber verkannt oder geleugnet. Mehr noch: Einflussreiche Freier in der Politik, Justiz, Polizei und Medien, gemeinsam mit anderen Profiteuren der Sex-Industrie, verhindern mit allen Mitteln den gesellschaftlichen Wandel und die Bekämpfung der Nachfrage nach Prostitution. Doch ohne eine effektive Bekämpfung der Nachfrage durch Freier kann Prostitution nicht abgeschafft werden.

Und ohne die Abschaffung der Prostitution können weder Menschenhandel noch Sklaverei wirksam bekämpft und beseitigt werden! [...]

Freiertum ist eine sexistische und menschenverachtende Praxis.

Es gibt einige – relevante – Faktoren, die das Freiertum legitimieren und stärken: Sex-Industrie, Pornografie, sexistische Kultur und Gewalt, sowie sexistische Strukturen in der Gesetzgebung und in der Gesellschaft.

Doch es gibt auch andere – entscheidende – Faktoren: Ohne das Sex-Privileg kann das Freiertum nicht existieren. Ohne das Geld der Freier kann das System der Prostitution nicht existieren. Immer mehr Menschen setzen sich aktiv gegen Freiertum und Sex-Handel ein und machen damit klar: Eine Welt frei von Prostitution und Sklaverei ist möglich!

Freiertum ist Gewalt. Gewalt lässt sich nicht per Gesetz „regulieren“ – sie muss bekämpft werden! Und sie kann bekämpft werden. Von uns allen – gemeinsam – in jeder Stadt, in jedem Land, weltweit...

© Pani Fem – 2022, aktualisiert 2023

Um den Rahmen dieses Formats einzuhalten, wurde der Text an einigen Stellen redaktionell gekürzt. Auslassungen sind mit [...] gekennzeichnet.

Was er ihr angetan hat  
Dein Ehemann  
Dein Bruder  
Dein Sohn  
Dein Vater  
Dein Vorgesetzter  
Dein Freund  
Mein Freier

Dieser Mann war all das für unterschiedliche Personen. Er war Ehemann. Er war ein Bruder. Er war ein Sohn. Er war ein Vater. Er war ein Vorgesetzter und ein Freund. Dieser Mann hat jemandem Leid zugefügt. Er hat ein frisch 18 gewordenes Mädchen in die Prostitution gelockt, er wusste von ihren starken psychischen Problemen, davon, dass ihre Familie diese nicht ernst nahm und ihr keiner half. Sie hatte keine Hilfe. Sie hatte niemanden. Sie hatte starke Depressionen und Borderline (diagnostiziert inzwischen), Suizidgedanken, wenig Selbstwertgefühl, starke Minderwertigkeitskomplexe. Sie hatte aufgrund von Erfahrungen ein schlechtes Männerbild. Sie lernte durch den Umgang mit Männern, zieht sie sich aus, kriegt sie Komplimente. So ein junges Mädchen ohne Selbstbewusstsein ist natürlich ein gefundenes Fressen für so manche Männer. Sie hatten Kontakt und schrieben jeden Tag als sie noch 17 war, er wollte Nacktbilder, löschte diese jedoch alle als er sich erinnerte, dass das ja strafbar war. Also wartete er bis sie 18 wurde, bis er sie für Sex bezahlte. Sie hatte Angst. Tat es dennoch. Fühlte nichts danach. Fühlte sich leer. Als das Treffen vorbei war und sie heim fuhr, fühlte sie eine Euphorie. Tage danach hasste sie sich selbst, hasste Männer, war angeekelt, war wütend, war traurig.

# was er ihr *angetan hat*

Autorin: Anna

Das Mädchen hatte Geldprobleme, er wusste, indem er im Voraus zahlte, kann er sie immer haben.

Sie kann das Geld ja nicht mehr zurück zahlen, wenn sie es bereits ausgegeben hat.

So zog sich die Prostitution über Jahre. Sie schaffte den Ausstieg nicht, rutschte stärker ab.

Dieser Mann hat ein Mädchen manipuliert zu seinen Zwecken. Er hat sie angefasst, obwohl sie das nicht wollte, obwohl sie sich ekelte und es einfach über sich ergehen ließ, weil sie Geld brauchte und das im Voraus gezahlte Geld nicht mehr zurück zahlen konnte.

Dieses Mädchen war ich. Wieso ich ein Problem damit habe, wenn Männer zu Prostituierten gehen?

Weil ich eine davon war. Und auch wenn es ohne Zuhälter und

„freiwillig“ war, war es ekelhaft, traumatisierend und ungewollt. Und nun stell dir vor, eine junge Frau

steht vor dir, und sagt dir „dein Ehemann (oder Bruder, oder Freund oder Vater, usw.) hat mir weh getan.

Er hat mich traumatisiert und meine Notsituation ausgenutzt um mit mir Sex zu haben“.

Und sie weint.

Würdest du so einen Mann wollen?

Würdest du so einen Bruder, Vater, Freund usw. wollen? Würdest du wollen, dass er das tut?

Diese Menschen leben unter uns.

Wir begegnen ihnen tagtäglich.

© Anna

# Über das wichtige Gespräch mit Betroffenen/Aussteigerinnen/Überlebenden und warum wir trotzdem oft nicht sprechen (können)...

**Autorin: Ronja**

Oft gibt es bei Veranstaltungen oder Texten von unseren großartigen Mitstreitenden für das Nordische Modell Fragen, manchmal gar Beschwerden à la: „Wenn Prostitution angeblich für viele Betroffene so schlimm ist, wieso sprechen/schreiben hier nur Menschen, die nie in der Prostitution waren? Daraus kann ja nur folgen, dass das Nordische Modell gar nicht im Interesse der eigentlichen Menschen in der Prostitution wäre!“

Ich bin diese Haltung, die uns manchmal gar in Rechtfertigungszwang drücken will, so leid! Daher mal ein paar Worte dazu: Wir im Netzwerk Ella bemühen uns nach Kräften, über unsere Erfahrungen und Forderungen zu schreiben. Manchmal geben wir auch schriftliche Interviews. Einige von uns zeigen sogar auf Veranstaltungen oder für filmische Produktionen ihr Gesicht.

ABER wir brauchen unsere engagierten und mutigen Mitstreiterinnen, die uns auch dann eine Stimme geben, wenn wir sie nicht haben können oder wollen.

Denn viele Frauen, denen der Ausstieg gelingt, wollen all das aus guten Gründen hinter sich lassen. Manche haben inzwischen Familie und einen Beruf, weswegen sie sich erstens nicht öffentlich outen wollen/können und zweitens gar keine Zeit und Nerven für Aktivismus haben.

Und wo ich beim Thema Nerven bin: der Großteil von uns leidet an Traumafolgestörungen. Entweder durch Erfahrungen in der Prostitution und/oder weil viele von uns schon durch eine Vortraumatisierung überhaupt erst in die Prostitution geraten sind oder sich vermeintlich freiwillig dafür entschieden haben. Ich gehöre zu den Wenigen von uns, die überhaupt auch Gesicht zeigen können und mache das seit gut 1,5 Jahren regelmäßig. Mit der Folge, dass mir nach jeder größeren Veranstaltung mindestens 1,5 Tage lang die Nerven blank liegen, selbst, wenn die Veranstaltung wohlgesonnen war. Wenn ich aktuell keine Vollzeitstudentin mit gesicherter Studienfinanzierung wäre, die es sich erlauben kann, hin und wieder 1,5 Akku-

Auflade-Tage unter der Bettdecke zu verbringen, könnte ich auch nicht öffentlich für Netzwerk Ella sprechen. Und es kam auch schon vor, dass ich mich in Folge solcher Dinge von meinem Glücksgriff von Psychiaterin für 2-5 Tage hab krankschreiben lassen müssen.

Wir mussten jahrelang wenigstens überleben, mussten jahrelang psychische und physische unmenschliche Belastungen ertragen. Logisch, dass wir heute oftmals nicht die Kraft haben, uns zu dem Thema ständig zu streiten, vor allem nicht mit Menschen, die uns unsere Erfahrungen absprechen wollen oder gar Täter-Opfer-Umkehr betreiben, weil diejenigen, die sich als Opfer von Prostitution verstehen, ja irgendwo selbst doof gewesen sein müssen, weil sie es nicht zur häppy selbstbestimmten Sexwörterin gebracht haben. Nein!

(Übrigens gehörte ich ja zu den „Freiwilligen und Selbstbestimmten“, hatte nie Zuhälter oder andere äußere Zwänge, die viele Frauen im Netzwerk Ella außerdem aus Angst abhalten, sich nach außen wie innen wieder und wieder damit auseinandersetzen zu müssen... dennoch ist es für mich heute so schwer, nachdem ich aufarbeite, wieso ich überhaupt in die Prostitution und für viele Jahre in die Schiene ihrer Verteidigung abgerutscht bin und heute die psychischen und physischen Folgen betrauern muss.)

Aus all diesen Gründen können wir nicht auf jedem Podium zum Thema sitzen, können nicht ständig vor Fremden über schlimme Erfahrungen reden, können nicht springen, wenn irgendwo wieder eine Social-Media-Diskussion eskaliert und die Nordisches Modell-Gegner hämisch ins Feld führen, dass sich mal wieder keine Betroffene zu Wort meldet.

Wir als Netzwerk Ella sind vor allem auch dafür da, dass wir intern arbeiten. Das heißt, dass wir uns untereinander (be)stärken, auffangen, diskutieren, Wege aufzeigen, Spenden sammeln, wenn sie nötig sind, damit eine von uns eine schwierige Lebenslage übersteht, ohne nur aus diesem Druck heraus wieder in die Prostitution gehen zu müssen.

Darüber hinaus versuchen wir auf Social Media und bei Medienanfragen politisch zu wirken, weil wir wissen, dass nur das Nordische Modell den gesellschaftlichen Wandel bringen kann, der irgendwann einmal Mädchen und Frauen vor dem bewahren kann, was uns allen über Jahre widerfahren ist.

Und nein, da rede ich nicht von Menschenhandel und Zwangsprostitution allein, denn auch die Lobby ist ja logischerweise gegen diese Dinge und sie sind eh gesetzeswidrig.

Aber die männliche Anspruchsdenke hinsichtlich „käufllichem Sex“ macht den illegalen Markt in seinen Dimensionen erst nötig und attraktiv und hat ALLE von uns geschädigt.

Deshalb wollen wir laut sein für das Nordische Modell, na klar, aber oftmals versagt die Stimme oder die Nerven oder wir können eben kein Gesicht zeigen.

Bitte habt das im Hinterkopf! Immer, wenn euch etwas begegnet à la: „Wenn Prostitution angeblich für viele Betroffene so schlimm ist, wieso sprechen/schreiben hier nur Menschen, die nie in der Prostitution waren? Daraus kann ja nur folgen, dass das Nordische Modell gar nicht im Interesse der eigentlichen Menschen in der Prostitution wäre!“

Und supportet uns, auch wenn wir manchmal still sind/sein müssen.

Und diejenigen, die uns in solchen Situationen eine Stimme geben, weil sie es dank persönlichem Abstand können, aber trotzdem die Empathie aufbringen, die uns Wind unter den Flügeln ist! ❤️



# Schöner Schein für Einschaltquoten

**Autorin: Jara Anouk**

Der Text einer anderen Ella hat mich dazu inspiriert oder besser ermutigt, mich mit der Verantwortung der Medien in Bezug auf Reportagen über das Rotlichtmilieu zu beschäftigen beziehungsweise zu äußern. Ich selbst war eine Akteurin in mehreren Reportagen mit verschiedenem Inhalt, aber in der Tat jedes Mal mit der Botschaft: „Alles ist freiwillig, alles ist Zucker, ein ganz normaler Job, mit dem sich gutes Geld verdienen und ein tolles Leben führen lässt.“ Fakt aber ist: Es war alles Fake. Anhand einer Reportage mit mir als Domina – als solche habe ich tatsächlich damals begonnen – an dieser Stelle ein Beispiel zur Verdeutlichung: Gedreht wurde in einem Studio, das ich nicht kannte, mit einem Sklaven, der zuvor noch nie bei mir gewesen war. Darum gekümmert hatte sich die Fernsehproduktionsfirma. Immer gefragt in solchen Reportagen: Ein privater/persönlicher Einblick ins Leben einer Protagonistin. Ich gebe zu, um jenen habe ich mich bemüht, allerdings war der Produktionsfirma klar, dass jener private Einblick in mein Leben nur Show ist. Gedreht wurde in einer Wohnung, in der ich nicht lebte, mit einem Hund, der nicht meiner war und einer besten Freundin, die ebenfalls aus dem Milieu stammte, die ich allerdings kaum kannte. Die Realität, mein echtes Leben sah damals allerdings so aus: Ich reiste jede Woche in eine andere Stadt und lebte in den Appartements, in denen ich auch arbeitete. Eine eigene Wohnung hatte ich nicht mehr. Längst schon arbeitete ich nicht mehr ausschließlich als Domina, sondern als Prostituierte, Camgirl, Stripperin, Pornodarstellerin und auf Pornopartys. Feiertage wie Weihnachten, Ostern oder Geburtstage gab es nicht, geschweige denn Freizeit. Ich hatte 24/7 für die Gäste erreichbar zu sein.

Das in der Reportage verkörperte Bild der starken, selbstbewussten und freien Sexarbeiterin mit Freunden, Geld und Freizeitspaß war eben auch ganz genau nur das: ein Bild, eine Fiktion, ein Schauspiel.

Jener Bericht einer Ella hat mir nun einmal mehr deutlich vor Augen geführt, was derart positive und weichgespülte Darstellungen in Medien bei Frauen und Mädchen auslösen können. Es berührt und beschämt mich, dass ich womöglich dazu beigetragen habe, ein vollkommen verklärtes Bild der Prostitution zu vermitteln. Umso mehr bewegt es mich nun dazu, deutlich klarzustellen, dass das Gezeigte Schein ist und nichts mit der harten Wirklichkeit im Milieu zu tun hat. Zumindest war das bei mir der Fall und mit Sicherheit bin ich kein Einzelfall. Warum ich da mitgespielt habe? Weil ich für meinen Loverboy/Zuhälter alles tun sollte/musste, was irgendwie Geld einbringt und in gewisser Weise zu Bekanntheit führt, folglich zu mehr Gästen und dementsprechend zu noch mehr Geld. Nicht für mich, sondern für sein Leben in Saus und Braus. Warum ich das mitgemacht habe? Erst aus Liebe, dann aus Angst.

Die gemachte Erfahrung bewegt mich heute allerdings auch dazu, zu hinterfragen, was solche Reportagen überhaupt mit Journalismus zu tun haben?

In meinen Augen und nach meiner Auffassung überhaupt nichts. Zumindest wenn man davon ausgeht, dass Journalisten Dingen und Sachverhalten auf den Grund gehen und die Wahrheit herausfinden und darstellen sollen. Doch im sogenannten Trash-TV geht es nicht um Wahrheiten, sondern um Einschaltquoten. Auch Menschen und deren Schicksale spielen keine Rolle. Recherchen dazu, wie es wirklich ist, im Milieu zu arbeiten, sich mit Protagonisten dahingehend auseinanderzusetzen – Fehlanzeige. Ich behaupte sogar beziehungsweise habe selbst erlebt, dass das Gegenteil der Fall ist. Da werden Geschichten konstruiert und gezeigt, die sich ein Redakteur zurechtgelegt hat, weil es den Einschaltquoten dienlich ist. Da wird das Milieu und die Sexarbeit verharmlost, ohne darüber nachzudenken, was das für Folgen nach sich zieht und wem man da womöglich eine Bühne gibt.

Daher richte ich einen eindringlichen Appell an alle Medienschaffenden – vom Sender über Produzenten bis hin zu jedem einzelnen Redakteur, Kameramann und Tonassistenten, der für die Realisation verantwortlich ist: Stellt euch eurer Verantwortung. Geht in euch und stellt euch die Frage, warum ihr einst Journalisten geworden seid! Ich verweise an dieser Stelle auf den Ethik-Kodex des DFJV<sup>(1)</sup>, wengleich mir auch bewusst ist, dass nicht jeder Medienschaffende dort Mitglied ist. Dennoch sollten meiner Meinung nach Redakteure – egal für welches Format sie arbeiten – an der Wahrheitsfindung und realistischer Darstellung interessiert sein. Sind sie das nicht, sollten sie auf Drehbuchautor umschulen. Denn ich will es hier noch einmal in aller Deutlichkeit sagen: Diese angeblich wahren Reportagen über das Milieu sind nichts anderes als Serien nach Drehbuch. Das Fatale ist allerdings, dass sie unter dem Deckmantel einer Reportage gezeigt werden und dementsprechend suggerieren, dass das, was gezeigt wird, das wahre Leben der Frauen in der Prostitution ist.

Ganz klar schließe ich mich dem an, was eine Ella vor mir bereits geschrieben hat: Wir brauchen keine Reportagen, Bücher und dergleichen, die das Milieu beschönigen und Sexarbeit als lukrativen Job mit Aufstiegschancen hinstellen. Was wir brauchen, sind Medienschaffende, die klar und deutlich NEIN zum Realisieren solcher geschöner Reportagen sagen und sich klar vom Milieu distanzieren, statt Showbühnen zu schaffen.

© Jara Anouk

# Warum sind Freier Arschlöcher?

**Autorin: Marlene**

Bereits vor einem Jahr kamen andere Ellas auf die Idee, im Rahmen einer Serie über ihre Erlebnisse mit Freiern zu schreiben.

Von Anfang an war ich von der Idee begeistert, aber habe erst jetzt geschafft, die Worte zu finden. Hier ist meine Geschichte.

Mit 20 lernte ich meinen Zuhälter kennen und geriet durch ihn schnell in dieses menschenverachtende System.

Ich kam aus einer zerrütteten Familie, war es von meiner Mutter gewohnt, nur „Liebe“ zu bekommen, wenn ich dafür etwas geleistet hatte, lebte seit einem guten Jahr alleine und fühlte mich genau so – ohne Familie, ohne Bindungen. Für ihn war ich also leichte Beute, gutgläubig und leicht zu manipulieren.

In meinen fast zwei Jahren in der Prostitution wanderte ich durch Bordelle, Saunaclubs und „Privathäuser“, machte Haus- und Hotelbesuche.

Widerliche Begegnungen hatte ich überall.

Begonnen im Saunaclub, wo damals die WM übertragen wurde und die Männergruppen in Scharen kamen. Es war das normalste für diese Männer, mit Kumpels oder Kollegen einen Ausflug in den Puff zu machen, dort die Fußballspiele zu sehen und in den Pausen oder danach die Frauen durch zu nehmen. Ein lustiger Abend mit Freunden eben.

Wenig später ging es für mich in den ersten „Nachtclub“, wo ich zwischen vielen anderen Frauen saß – wir hatten zwei Bereiche, in denen wir sitzen durften, durften die Männer aber nicht ansprechen, sondern mussten darauf warten, ausgesucht zu werden. Mein Selbstwertgefühl war so gering, dass ich mir kaum vorstellen konnte, dass mich jemand auswählen würde. Als würde es darauf ankommen – als könnte ich daran meinen „Wert“ messen.

Tatsächlich wurde das Geld schnell zu dem Maß, das ich für meinen Wert nahm – denn umso mehr Geld und Freier, umso mehr Aufmerksamkeit bekam ich von meinem Zuhälter. Endlich war da jemand, der sich für mich zu interessieren schien. Dass dies kein echtes Interesse oder gar Liebe war, wusste ich – aber ich wurde gut darin, Dinge auszublenzen. Sonst übersteht man die Prostitution nicht.

Also nahm ich einen Freier nach dem anderen an – wer mich wollte, kriegte mich. Selbst wenn ich gerade erst vom Zimmer kam, wenn einer wollte, konnte es direkt weiter gehen. Selbst die Hausdame meine einmal zu mir, ich müsste nicht jeden Mann annehmen – aber da war ich schon gefangen in einem schrecklichen Sog.

Als ich einmal zurück kam vom Zimmer forderten die Männer mich auf, noch einmal aufzustehen und mich umzudrehen – sie wollten noch einmal meinen Hintern sehen.

Mit der Zeit begann ich mit Hausbesuchen. Da war ich dann bei Männern, deren schwangere Frau gerade außer Haus war – momentan könne man mit ihr ja nicht schlafen, das ginge einfach nicht.

Da wurde mir allmählich die Unterteilung in die „heiligen Ehefrauen“ und „dreckigen Huren“ bewusst.

Natürlich gibt es auch genau die umgekehrte Variante, bei der der Freier der Meinung ist, er müsste ja gerade wegen seiner Frau zu einer Prostituierten gehen – denn die Ehefrau würde seinen Fetisch nicht teilen. Hakt man nach, weiß die Ehefrau meistens nicht mal von diesem Fetisch – oder man kann komplett nachvollziehen, dass nicht jede Frau darauf steht, geschlagen, angespuckt, gewürgt oder voll gewinkelt zu werden, um nur einige Beispiele zu nennen.

Bei einem anderen Hausbesuch wollte jemand Kaviar – also Spiele mit Kot. Ich konnte gar nicht genug duschen.

Andere schütteten mir im Ehebett das Herz aus über die jüngere Frau, für die sie die erste Ehefrau verlassen hatten und mit der es jetzt nicht mehr so gut lief. Die Lösung? Scheinbar eine Prostituierte, mit der man dann eben das eheliche Bett teilt.

Das gleiche Prinzip funktioniert natürlich auch für Hotelbesuche. Ob man auf Geschäftsreise in einer fremden Stadt ist und sich „etwas gönnen“ will oder nach dem Streit mit der Frau beleidigt in ein Hotelzimmer flieht und sich ein Mädelszimmer bestellt, das die eigene Tochter sein könnte, man die Frau gerade zum Flughafen gebracht hat und danach in den Puff fährt – ich glaube, es gibt nichts, das Prostituierte noch nicht erlebt haben. Danach kehren genau diese Männer wieder in ihr Leben zurück und geben den seligen Ehemann.

Besonders schlimm war ein Freier, der sich in mich verliebt hatte. Er war Anfang 80, ich Anfang 20. Anfangs hielt ich ihn für einen einsamen alten Mann, aber mit der Zeit wurde er mir immer mehr zuwider. Wie er roch, wie er sich anfühlte, wie er mit seinen zittrigen Händen meinen Körper berührte und Dinge tat, von denen er dachte, sie würden sich gut anfühlen – es war kaum auszuhalten.

Jeden Sonntag zur gleichen Zeit sollte ich ihm seine Stunde frei halten und wir sahen uns. Wenn er mitbekam, dass vorher oder nachher jemand bei mir war, wurde er eifersüchtig und schrieb mir beleidigte Nachrichten.

Eines Tages brachte er mir eine Perle mit und erzählte mir, er hätte die Perlenkette seiner verstorbenen Frau aufgetrennt, weil eine Perle wie ich doch auch so eine Perle haben sollte. Ich schämte mich so vor seiner Toten Ehefrau und was er mit ihren Dingen tat – in der Annahme, er würde mir damit eine Freude bereiten.

Ein anderes Mal brachte er mir eine Mappe mit, in der er unseren Gesprächsverlauf abgetippt und mir ausgedruckt hatte. Hier muss ich betonen, dass es sich nur um Terminvereinbarungen handelte – niemals habe ich einem Freier Gefühle oder Liebe vorgespielt. Im Gegenteil, ich war froh über jeden, der keine emotionsgeladene Girlfriend-Nummer wollte. Dieses ständige schauspielern und Männer-Ego streicheln fand ich schlimmer, als jemanden auszupeitschen.

Ich wusste, ich musste die Reißleine ziehen, aber wie – ich brauchte das Geld und wäre es nach meinem Zuhälter gegangen, hätte ich ihn richtig ausnehmen sollen.

Das hätte ich nicht gekonnt. Es war schon schwer genug, jede Woche einen Termin mit diesem alten Mann durch zu ziehen. Irgendwann wollte er dann privat mit mir auf den Weihnachtsmarkt gehen – und ich weigerte mich fortan, ihn zu treffen. Trotzdem schickte er mir hin und wieder Nachrichten, aus denen sein verletzter Stolz sprach – er hätte jetzt eine andere, mit der er sich treffen würde. Als würde mich das verletzen.

Aber auch die Männer in meinem Alter waren nicht besser. Es kamen Jungs, die nett waren, aber der Meinung, sie wären viel zu schüchtern, um eine Freundin zu bekommen. Und das ist Grund genug, zu einer Prostituierten zu gehen?

Andere kamen in Gruppen, bevor sie feiern gingen. Einer nach dem anderen kam mit in mein Zimmer, die anderen warteten solange draußen. Stärkt das die Freundschaft, sich eine Prostituierte zu teilen?

Es kamen junge Männer, denen der Wahnsinn ins Gesicht geschrieben stand, die eine Stunde lang aufs Brutalste alles mögliche mit mir machten. Irgendwann war ich ohnehin so wund, dass die ständigen Schmerzen schon selbstverständlich waren.

Als Dank bekam ich eine Bewertung geschrieben, in der ich als „perfekte Drei-Loch-Stute“ bezeichnet wurde.

Es kamen Männer, die mir ins Gesicht sagten, dass es sie geil machen würde, dass sie mich gerade gekauft hatten. Oder dass sie es viel besser fanden, mir für einen Blowjob 100 Euro zu zahlen (wie edelmütig), als erst mal mit einer Frau Essen gehen zu müssen und ihr Blumen zu kaufen.

Aber auch die selbsternannten „Genießer“ waren nicht besser. Es wurde ein schönes Hotel gebucht, Blumen gestreut, Massageöl angewärmt, im ganzen Raum Kerzen aufgestellt, das Schauspiel konnte beginnen. Danach wurde ich dann im Bademantel durch das komplette Hotel geführt – denn ich war ja die heiße, junge Freundin.

Danach erschien ein Seitenlanger Post im Freierforum über die „wundervolle leidenschaftliche“ Begegnung. Man liest solche Dinge und fragt sich, wie verblendet Freier eigentlich sind, solche Dinge glauben zu wollen. Genau sie sind der eine unter den vielen Schlimmen, der die Frauen gut behandelt, bei denen es der Frau wirklich Spaß macht, sie eine gute Zeit hat.

Dass man genau das macht, was sie sich wünschen, wofür man bezahlt wird, dass man am liebsten nicht da wäre und sich nur mit ihnen trifft, weil man das Geld braucht, das wollen sie nicht sehen.

Freier haben keinen Respekt vor Frauen, ob sie Prostituierte sind oder nicht. Den einen zeigen sie ihr wahres Gesicht, vor den anderen verstecken sie es – das ist der einzige Unterschied. Widerliche Arschlöcher sind sie alle.

weitere Texte auf:  
[netzwerk-ella.de](http://netzwerk-ella.de)





**Wir sind:** Sozialarbeiterinnen, Pädagoginnen, Politikerinnen, Technikerinnen, Wissenschaftlerinnen, Künstlerinnen und Aussteigerinnen aus der Prostitution. Wir haben alle jahrelange Erfahrungen in der Arbeit mit Prostituierten und setzen uns für sie ein. Deshalb haben wir einen gemeinnützigen Verein gegründet: „SISTERS - für den Ausstieg aus der Prostitution! e.V.“.

Denn wir wollen nicht länger wegsehen. Wegsehen, wie Hunderttausende Armutsprostituierte aus Osteuropa und Dritte-Welt-Ländern – oder auch verzweifelte deutsche Frauen – hierzulande allein gelassen werden.

Nachdem klar ist, dass auch das Prostituiertenschutzgesetz weiterhin die Händler mit der Ware Frau schützen wird und keine wesentlichen Verbesserungen für die Frauen in der Prostitution bringt, handeln wir jetzt selbst!

Alle Menschen und Institutionen, die unserem Verein beitreten bzw. ihn durch Spenden unterstützen wollen, sind willkommen. Ebenfalls suchen wir für ganz Deutschland „Sisters“; Frauen, die ehrenamtlich und aktiv Frauen in der Prostitution helfen und beim Ausstieg begleiten. Unsere Ortsgruppen in ganz Deutschland leisten wertvolle Aufklärungs- und Unterstützungsarbeit.

**Wir sind da für:** Hilfe suchende Menschen in der Prostitution, Sisters (und Brothers), die aktiv mitmachen und für JournalistInnen, PolitikerInnen und alle, die Informationen, Aufklärung und Kontakte wollen.

**sisters-ev.de**

Die in dieser Broschüre enthaltenen Texte wurden mit freundlicher Erlaubnis des Netzwerk Ella ([netzwerk-ella.de](http://netzwerk-ella.de)) übernommen. Sie geben persönliche Erfahrungen und Perspektiven der jeweiligen Autorinnen wieder und müssen nicht die Haltung aller an der Herausgabe Beteiligten widerspiegeln. Alle Texte sind unter der Creative Commons Lizenz "CC BY-NC-ND 4.0 Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International" veröffentlicht.

IMPRESSUM Herausgeberin: SISTERS – für den Ausstieg aus der Prostitution! e.V., Johannesstr. 13, 70176 Stuttgart, [mail@sisters-ev.de](mailto:mail@sisters-ev.de); Gestaltung: Adele, Lektorat: Margit (Ortsgruppe Leipzig); Auflage: 05/2025

SISTERS

# Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Sie zu achten und zu schützen ist  
Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

Art. 1 Abs. 1 Grundgesetz

Ella

